

Volk's- & Anzeigebblatt.

Ercheint
Dienstag, Donnerstag, & Samstag
Abonnementspreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 120. Winnenden, Donnerstag den 9. Oktober 1884. 36. Jahrg.

Waiblingen.

Verpachtung der Wohn- und Oekonomie-Gebäude in Gundelsbach.

Die Wohn- und Oekonomie-Gebäude mit 4 Hektar (10 Morgen) Gärten, Acker und Wiesen in Gundelsbach werden, da der seitherige Pacht abgelaufen ist am

Samstag, den 18. d. M. Vormittags 11 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause wiederholt auf 6 Jahre im öffentlichen Aufstreich
verpachtet, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen sind, daß unter Um-
ständen auch die Güter besonders verpachtet werden. Unbekannte Steigerer
haben Vermögens- und Prädikats-Zeugnisse vorzulegen.

Den 7. Oktober 1884.

Stadtschultheißenamt
Egel.

Burgstall.

Gläubiger-Aufruf.

Auf den Tod der Ehefrau des Joh. Knödler, Müllers hier, Wilhelmine geb. Schiedt werden zu Folge Beschlusses der Theilungsbehörde vom heutigen etc. Gläubiger der Knödler'schen Eheleute aufgefordert, ihre Forderungen

binnen 15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle oder dem Schultheißen-Amt Burgstall anzumelden und aufzuweisen.

Den 7. Oktober 1884.

K. Gerichtsnotariats Marbach
Belthle.

Schwaikheim.

Vergebung von Glaserarbeit.

Die Gemeinde beabsichtigt folgende Arbeit zu vergeben:

Glaserarbeit 132 M.

Die Offerte sind längstens bis
Dienstag 14. Oktober

Nachmittags 4 Uhr

dem Schultheißenamt versiegelt mit der entsprechenden Aufschrift versehen, zu übergeben.

Kostenvoranschlag ist auf dem Rathhaus aufgelegt.

Gemeinderath
Vorstand Schmie d.

Reichstagswahl.

Die Wähler des Herrn Ketter werden hiemit zu einer allgemeinen Versammlung auf

Donnerstag den 9. Abends
8 Uhr in den Gasthof zum Hirsch
eingeladen.

Das Wahlkomité.

Winnenden

Beginn des
Unterrichts

im Kleidermachen, Musterzeichnen und
Zuschneiden, sowie im Weisnähen am
15. Oktober bei

Luise Gles.

Winnenden.

Es ist ein 4 Einriges

Tafel

zum Einschlagen von Treibern tauglich,
billig zu verkaufen zu erfragen bei

Friedrich Hägele
neben der Friedenslinde.

Bäcker-Innung Winnenden.

Brodabschlag.

1 Laible weiß Brod " " " " " 25 Pfg.

1 Laib schwarz Brod " " " " " 40 Pfg.

Ad. Rupp, Vorstand.

Winnenden.

Weißer und bunte Farben

für Wasser, Leim und Delanstrich;

Möbel- & Fußbodenlacke, Trockenstoffe,

Leinölfirnis, Terpentinöl u. s. w.

empfehlen in bester Qualität zu billigen Preisen.

G. Häussermann.

Winnenden.

Zu Bauzwecken empfehle ich:

Eiserne Tragbalken

für Keller, Stallungen u. s. w. besonders geeignet; ferner

Dachfenster, Kaminreinigungsgestelle, Glasziegel,

Stifte, Nägel, Ia.

Roman- & Portland-Cement

zu billigen Preisen.

G. Häussermann.

An & Verkauf von Staatspapieren,

Prioritäten, Pfandbriefen, Actien, Loosen, Coupons ect.

Wechsel auf Newyork ect., Dollars in Gold und Greenbacks (Papiergeld)

Als gute Capitaleinlagen empfehle ich: 4% Württ. Credit-Vereins

Obligationen in Stücken von 200. 300. 500. 1000. 2000. Mark.

bei
Julius Fink.

Leutenbach.
Die Veraffordirung der
Gypferarbeit

am hiesigen Kirchthurm, welche in Nr. 118 in diesem Blatt auf **Mittwoch den 8. d. M.** ausgeschrieben, wird erst Tags darauf am **Donnerstag den 9. d. Mts.** Vormittags 9 Uhr auf dem Rathhaus in Alford vergeben. Hiezu sind tüchtige Unternehmer eingeladen.
Den 6. Oktober 1884.

Schultheißen-Amt
Münz.

Winnenden.
Aus Auftrag kauft der Unterzeichnete
150 bis 200 Ctr.

schönes **M o s t o b f t.**
Auch empfehle ich mich auf dieses Spätjahr in allem
Fuhrwerk,
sowie auch im Ackerfahren und Säen.
F. Ulrich.

Winnenden.
Aus der Verlassenschaft des
Thomas Mayer,
Schreiner hier,
wird dessen Wohnhaus im Saß mit circa 5 Aar großem Garten und Holzschopf dabei, wiederholt dem Verkauf ausgesetzt.
Liebhaber wollen sich wenden an
Wilh. Mayer,
Schreiner.

Birkmannsweiler.
Die Unterzeichnete verkauft ein
F a ß
im Gehalt von 870 Liter.
Christian Krautter's Ww.

Höfen.
Unterzeichneter hat eine 4 Eimer haltende (gut in Eisen gebunden) gut erhaltene
Bütte sammt Trezuber
zu verkaufen.
Wilh. Schäfer.

Winnenden.
Unterzeichneter hat von heute an seinen
84 Frühwein
vom vorderen Stöckach im Ausschank und lade hiezu freundlichst ein.
Hübner.

Höfen.
Unterzeichneter hat von heute an seinen
neuen Wein
im Ausschank per $\frac{1}{2}$ Liter 35 S und ladet hiezu freundlichst ein.
C. Paule, zur Krone.

Kothe's Zahnwasser
wegen seiner vielen guten Eigenschaften gegen Zahnschmerzen etc., allgemein bekannt, empfiehlt, à Flasche 60 Pfg.
Joh. Georg Kothe Nachf. Berlin S
In Winnenden nur echt bei
Apotheker Franz Schmid.

Winnenden.
Lumpen, Weiner, leere Erdöl-fässer, altes Schirmschwein kauft fortwährend zu guten Preisen.
Häcker am alten Graben.
Auch hat Obiger von seinem Bürstenlager im Ausverkauf:

Kartatschen von 1 Mk 30 Pfg. an, Reißbürsten zu 60 Pfg, Mauerpinsel zu 90 Pfg. und noch andere Bürsten zum billigsten Preis.

Steinach, D. A. Waiblingen.
Haus-Verkauf.
Der Unterzeichnete hat sein einstockiges **Wohnhaus** mit Garten zu verkaufen, es wäre für jeden Gewerbetreibenden geeignet. Liebhaber können einen Kauf mit mir abschließen.
Christian Krämer, Gypfer.

Wer billig Lachen will,
bestelle bei der nächsten Postanstalt, Landbriefträger oder Buchhandlung für **Eine Mark vierteljährlich** den im Verlage von **Wilhelm Pfeib** (Gust. Schubr), Berlin SW. 48, jeden Sonntag erscheinenden illustrierten humoristischen

„Dorfsbarbier“.
Der „Dorfsbarbier“ sucht und findet aller, wegen durch seinen wirklich echten gesunden u barmlosen Humor zahlreiche Freunde und Anhänger. Den Herren Hoteliers, Restaurateuren, Destillateuren, Barbieren und sonstigen Inhabern öffentlicher Lokale ist der „Dorfsbarbier“ besonders zu empfehlen.
Inseraten-Aannahme durch alle Annoncen-Expeditionen.

Ein weit verbreitetes Jufleiden
ist der sog. Salzfluß. Gegen dieses beschwerlich, Leiden, sowie gegen trockene und nasse Flechten und sonstige Wunden und Geschwüre jeder Art hat sich das **Schrader'sche Pflaster** (Indian-Pflaster) von Apoth. J. Schrader, Feuerbach, als vorzüglichstes Heil- und Linderungsmittel seit Jahren bewährt. Paq. M. 3. Durch die Apotheken zu beziehen.

Winnenden.
Die Erzeugnisse der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr Hof-Chocolade-Fabrikanten
Gebrüder Stollwerck in Cöln.

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original $\frac{1}{4}$ - und $\frac{1}{2}$ -Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**Rein Cacao und Zucker**) versehen.
Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und von Schaumburg-Lippe.
22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.
Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao's sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôtschilder kenntlich.
In Winnenden bei C. F. Glock.

Winnenden.
Das Kleinschlagen
von ca. 50 Cubicmeter Feinsteine hat im Alford zu vergeben.
S. Krämer.

Stuttgart.
Künstliche Zähne, Zahnoperationen und Plomben.
Gestützt auf langjährige Erfahrungen bin ich im Stande, das Vorzüglichste auf diesem Gebiete zu leisten und werde bei sehr realen Preisen unter gewissenhaftester Behandlung den an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden suchen.
Hochachtungsvoll
Louis Baumann,
Zahntechniker.
Eberhardtsstraße 53. I.
Von 1878 bis 1884 bei dem verstorbenen Herrn
Hofzahnarzt Dr. Bopp,
Stuttgart.
N.B. Einzelne Zähne, ganze Gebisse werden schön und schmerzlos eingesezt, alte schlecht sitzende Stücke passend gemacht, zerbrochene Gebisse solid reparirt.

Manitoba. Nord-Amerika
25,000,000 Acker
in dem Weizengarten der West.
Prairien, Wiesen u. Waldland billig u unter günstigsten Zahlungsbedingungen. Prachtvoller und reicher Boden, gesundes Klima, gutes Wasser. Schulen u. Kirchen überall. Eine gute Ansiedelung von über 30,000 Deutschen. Broschüren, Landkarten etc. gratis u. fco. durch die Agenten d. Canada-Pacific Bahn, Warmoes Straat 108 Amsterdam.

Was denken Sie über Afrika?

Die Stimmung in Bezug auf Kolonialpolitik hat sich in Deutschland so rasch ernüchternd, daß in der Generalversammlung des Deutschen Kolonialvereins schon beinahe so vernünftig geredet wurde, wie in freisinnigen Wählerversammlungen.

Ein richtiger Heidelberger wird mit patriotischem Abscheu gelesen haben, daß der Vorsitzende Fürst Hohenlohe-Langenburg aufforderte sehr vorsichtig zu Werke zu gehen, „um nicht das Ausland unnötig zu reizen.“ Wie kann man sich derart vor „Nasensüßern“ fürchten und „an die Furcht appelliren“! Warum ist dagegen Herr Miquel, der doch in Eisennach anwesend war nicht sofort eingeschritten?

„Haltet die Taschen zu!“ rief seiner Zeit der Reichsfreund. Fürst Hohenlohe aber wiederholte diesen Ruf in den Worten, wie zu befürchten stehe, daß Schwindler auf den Erfolgen der Kolonialpolitik fußend unter falschen Vorpiegelungen Auswanderungen veranstalten. Missionsinspektor Fabri forderte zur verständigen, ruhigen und genauen Prüfung der Kolonisationspläne auf, „um deutsche Auswanderer nicht ins Unglück zu stürzen.“

Fürst Hohenlohe muß wegen seiner Warnungen vor Gründern ähnlich wie der Reichsfreund angegriffen worden sein; er betonte unter Hinweis darauf lebhaft, daß der Kolonialverein kein Gründereverein sein dürfe und sich nicht zu einer Aktienzeichnung zu Gunsten eines Projekts enagiren dürfe, dessen Gelingen immerhin zweifelhaft sei.

Und wie nüchtern und vernünftig verhielten sich erst die souveränen Herrscher der neuen Kolonien; Herr Lüderitz sagte, daß in seinem Lüderitzland „noch alles Zukunftsmusik ist.“ Er könne sich um so kürzer fassen, als darüber nicht viel zu sagen sei. (Was ist aber dieses Neudeutschland nicht sonst seit Monaten fabulirt worden!) Herr Lüderitz räumt offen ein, nur den Weg vom Hafen Angra Pequena bis zur Missionsstation Bethanien zu kennen. „Wenn wir erst Wasser haben,“ sagte er, „dann könne etwas aus dem Lande werden.“ Ja wer das Wenn und Aber erdacht! Wenn man in Deutschland an jedem Orte soviel Wasser hätte, als sich nutzbringend verwenden läßt, dann brauchte niemand auszuwandern. Herr Wörmann aber nennt sein Kammerunland ein Land mit „mörderischem Klima“, unter welchem deutsche Arbeiter bald sterben würden. Auch für Kommis auf den Handelsfaktoreien sei eine große Energie erforderlich, wenn sie nicht bald sterben sollten.

Damit zu diesen trüben Bildern der heitere Abschluß nicht fehlen sollte, schloß Professor Masse seine schwungvolle Rede für Dampfersubvention mit dem Wunsche, daß bald das „Wehen“ der Reichspostflagge in jedem deutschen Herzen ein „Echo“ finden möge.

Etwas Kolonialfieber verrieth Fürst Hohenlohe-Langenburg doch noch, indem er in seiner Eingangsbrede naiv gestand, fast mit Ungeduld die Zeitungen zu erwarten, und enttäuscht zu sein, wenn einmal ein Blatt nichts über neue Koloniegründungen bringe.

Was die Zeitungen jetzt melden, ist die Ausrüstung eines besonderen Geschwaders für Westafrika von vier Korvetten mit 60 Kanonen und 1300 Mann. Die gesammte deutsche Bevölkerung in den neuen Kolonien zählt noch nicht 50 Köpfe. Am 26. Juni 1884 warnte der Kanzler selber vor einem Kolonialsystem, welches uns zu theuer werden und unsere Marine zu sehr in Anspruch nehmen würde. Die Entwicklung derselben werde durch die geringe Ausdehnung der deutschen Küste und die hieraus sich ergebende schwache seemannische Bevölkerung, sowie durch die niedrige Steuer begrenzt, welche unsere Seelente vielfach veranlasse, bei den Engländern und Amerikanern Dienste zu nehmen. Um jetzt die vier Schiffe besorgen zu können, müssen schon besondere Anstrengungen zur Gewinnung Freiwilliger für die Marine gemacht werden. Das Geschwader wird

ein gutes Stück Geld kosten, welches im Etat nicht vorgesehen ist. Das vorige Haushaltsjahr brachte ein Defizit und das neue Haushaltsjahr hat schon in den ersten 5 Monaten einen weiteren Rückgang der Steuereinnahmen von 7 Millionen gegen das erste Vorjahr aufzuweisen. Es scheint sich rasch herauszustellen, daß „neue Kolonien neue Steuern bedeuten.“

Tagesberichte.

Bern, 5. Okt. (Der Werth unseres Milizheeres) wird durch folgende Begebenheiten wieder einmal illustriert. Bei dem jüngsten Zusammenzug von Bundestruppen zeigten sich die Tessiner Truppen sehr apathisch und unbotmäßig; namentlich trat eine große Vereiztheit derselben wider die Deutschen und speziell gegen die Graubündener hervor. Bei einer Gelegenheit konnten die Tessiner nur mit Mühe, und nachdem sie sich der schwersten Insubordinationsschuld gemacht, dahin gebracht werden, dem Manöverplan entsprechend, zwei Graubündener Bataillonen das Feld zu räumen. Es war nahe daran, daß sie sich mit Bajonnet und Kolben auf dieselben gestürzt hätten. In diese Stimmung traf nun die Ungeschicklichkeit daß eines Tages als Parole und Paßwort die beiden Worte „Tessin“ und „träge“ ausgegeben wurden. Obgleich das Oberkommando jede Absicht und Beziehung bei der Wahl dieser Worte (welche herkömmlicherweise denselben Anfangsbuchstaben haben müssen) amtlich in Abrede gezogen hat, ist die Erbitterung über den vermeintlichen Schimpf im Kanton Tessin sehr groß. Es gebe so sagen die Tessiner, keine Plackerei, keinen Schimpf, den man ihnen nicht zufüge, harten Dienst und dazu Spott und Hohn, Alles müssen sie ertragen. Die tessinischen Gnidien (Reiterei D. R.) und andere sollen an den Bundesrath eine Beschwerdeschrift eingereicht haben in welcher sie sich unter allen Umständen weigern, künftig mit Deutschen zusammen Dienst thun. Man sollte glauben, solche Thatsachen sollten gewissen Politikern, welche im Stillen für Einführung des Milizsystems in Deutschland schwärmen die Augen öffnen, zumal da ähnliche Vorgänge beinahe jedes Jahr zu verzeichnen sind. Aber es heißt eben da: Sie haben Augen und sehen nicht!

Die Wahlbewegung ist im vollen Gange — sind doch kaum noch 4 Wochen bis zum Wahltag. Da gilt es alle Kräfte zusammennehmen, um später vor der Wahlurne bestehen zu können. Versäume deshalb niemand, „die Wahllisten einzusehen, die jetzt und zwar bis zum 7. Oktober ausliegen. Nachher ist es zu spät und wer nicht in der Liste steht, hat sich selbst um sein Wahlrecht gebracht.

Die Nationalliberalen zeigen immer deutlicher, daß ihnen der Liberalismus in Heidelberg abhanden gekommen ist. Tapfer sind sie da, wo es gilt, die deutsche freisinnige Partei zu bekämpfen. In den konservativ vertretenen Kreisen haben sie den bisherigen Abgeordneten nach keinen Kandidaten entgegengestellt. So scheidet der gegenwärtige Wahlkampf scharf die Scheinliberalen von wirklich Liberalen. Dafür können wir den Nationalliberalen dankbar sein. Bei den Konservativen wird es immer toller. Jetzt hat ihr Centralbureau gar eine Instruktion herausgegeben, wie man Wahlen beeinflussen kann, ohne nachher Wahlproteste und Ungültigkeitserklärungen befürchten zu müssen. Die Abstimmungsbezirke sollen nach einer Vorschrift des Wahlministers von Puttkammer noch kleiner gemacht werden — natürlich nur zur Bequemlichkeit der Wähler.

Auch ein Landrath!

Nachdem im deutschen Reich geltenden Strafgesetzbuch steht auf Versuch des Mordes oder Todschlags für gewöhnlich Zuchthaus nicht unter 3 Jahren. Wenn jemand mit Vergehung eines Verbrechens bedroht, soll — auch ohne Antrag des Bedrohten mit Gefängniß bis zu 6 Monaten oder

mit Geldstrafe bis zu 300 M bestraft werden. Wir mußten an diese Bestimmungen denken, als wir von dem fast unglaublichen Ueberfall lasen, denn der oberste Verwaltungs- und Polizeibeamte des Kreises Otterndorf, der Landrathamtsverweser in Neuhaus an der Oste, Regierungsassessor Glogau auf den deutschfreisinnigen Reichstagsabgeordneten Cronemeyer verübt zu haben, öffentlich und ausführlich unter Berufung auf 13 Zeugen in den Neuhaus-Ostear Nachrichten beschuldigt wurde. Der Herr Landrathamtsverweser soll dem Abgeordneten unter anderm zugerufen haben, er sei von ganz gemeinen erbärmlichen Arbeitshorden gewählt. Dann soll er ihm mit den Worten: „Ich will den Hund vernichten!“ einen schweren metallbeschlagenen Halbliterchoppen von starkem Krystallglas mit voller Kraft nach dem Kopf geworfen und später, als das Glas durch den vorgestreckten Arm Cronmeyers unschädlich gemacht war, einen Stuhl ergriffen haben, damit auf ihn mit den Worten: „Ich will diesem nihilistischen Schurken den Schädel zertrümmern, er soll sterben!“ losgestürzt und nur durch die Anwesenden von der Ausführung der Drohung gewaltsam zurückgehalten sein! —

Eine nette Wahlvorbereitung! — In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung und andern der Regierung nahestehenden Blättern steht nichts von diesem Mordanfall. Aber die „Post“ meint, gestern mittheilen zu dürfen, daß der Minister des Innern „aus dem unqualifizirbaren Benehmen des Regierungsassessors Glogau Veranlassung genommen habe, die sofortige Zurückberufung anzuordnen und das Disziplinarverfahren einleiten zu lassen.“

Und der Herr Staatsanwalt? — Ist dieser nicht verpflichtet, die Strafuntersuchung einzuleiten? — muß nicht bei Beschuldigung so schwerer Verbrechen die Strafuntersuchung der Disziplinaruntersuchung vorausgehen? —

Wir wünschen Antwort!

Landesnachrichten.

Badnang, 5. Oktober. (Brand.) Heute Abend 4½ Uhr wurde unsere Stadt durch Feuerlärm in Schrecken versetzt; es brannte in der Vorstadt bei einem Maurer Jhle. Das Feuer ging von der Scheuer aus, die großen Futter- und Bindenvorräthe gaben demselben reiche Nahrung; dazu kam noch ein ziemlich starker Wind. So brannte denn die Scheuer und das angebaute Wohnhaus bis auf den Grund nieder selbst einige in der Nähe stehende Bäume wurden theils ausgedörrt, theils verbrannt. Inventar und Vieh ist gerettet, das Haus versichert. Zum Glück verhinderte die isolierte Lage des Hauses ein weiteres Umsichgreifen des Feuers. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt. Als ein trauriges Zeichen der Zeit muß noch erwähnt werden, daß während des Brandes in benachbarten Wirthshäusern gesungen und geöhlt wurde.

Geichtssaal.

Stuttgart, 6. Okt. [Schwurgericht Fall Döttling]. Bevor der mikroskopische Befund des Döttling gehörigen Taschentuches, das auf der Lary'schen Habertruhe gefunden wurde, zur Sprache kam, spricht sich der Präsident in Folge einer Mittheilung der k. Staatsanwalt über eine Berichterstattung des neuen Tagblattes aus, die unter Umständen geeignet sein könnte, die Geschworenen in ihrem Urtheil zu beeinflussen. Der fragl. Berichterstatte des Neuen Tagblattes wird in Folge einer Reihe von Unrichtigkeiten angewiesen, sich aus dem für die Berichterstatte bestimmten Plaze zu entfernen. Was den Befund des Herrn Obermedizinal-Rath v. Höber angeht, so kommt dabei besonders ein großer Fleck Blutes zur Frage, der in Folge von wässerigen Bestandtheilen auseinandergeflossen zu sein scheint und von dem es außer Zweifel steht, daß er nicht durch das bereits erwähnte Ausspucken des Angeklagten nach dem Schlag des Dienstmanns Noz verursacht wurde. Döttling bleibt dabei und behauptet, eine Zeugin zu haben, die das Ausspucken beobachtet haben soll. Früher gab D. bekanntlich an, er habe gar nicht geblutet.

Wahlprogramm

des Herrn Fr. Metter aus Ellwangen.

Wähler des II. Wahlkreises!

Es ist aus ihrer Mitte der ehrenvolle Ruf an mich ergangen, in Ihrem Wahlkreis als Candidat für den nächsten Reichstag abermals aufzutreten. Obwohl ich diese Ehre nicht gesucht habe, so wenig als bei früheren Wahlen, so wird es mir durch das mir von bester Seite dargebrachte Vertrauen, und noch mehr in Rücksicht auf die reaktionäre Zusammensetzung des vorigen Reichstags zur Pflicht, meine persönliche Neigung dem an mich ergangenen Rufe unterzuordnen. Zumal ich es als einen Grundfehler erachte, daß bei der Gesetzgebung, bei der Berathung des kolossalen Ausgabe-Etats welcher alle möglichen Steuerquellen sucht und hinausschraubt, daß bei der Bewilligung hiezu das bürgerliche Element, der Mittelstand auf welchem die größte Last liegt, nahezu gar nicht vertreten ist.

Ich nehme deshalb eine Wahl an. Ein großer Theil der Wähler kennt mich und meine politischen Grundsätze seit Jahrzehnten. Mein Programm ist noch unverändert dasselbe. Ich würde einstehe:

1. Für die Aufrechterhaltung aller verfassungsmäßigen Rechte des Volkes und der Volksvertretung, für Ausbildung der Verfassung in wahrhaft freiheitlichem und förderativem Sinne und im Geiste der deutschen Grundrechte von 1849, gegen jede Vergewaltigung der Einzelstaaten, gegen jede Verkümmern des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrechts, (auch der kleinste Mann bezahlt indirekte Steuern und leistet Militärpflicht,) gegen jede Verlängerung der einjährigen Budget- und der Legislaturperioden, gegen letztere auch auf dem indirekten Wege der Vorlage zweier Budgets in einem Jahre.
2. Für die Freiheit der Meinungsäußerung in Wort und Schrift, für die Ueberweisung der politischen und Preßprozesse an die Schwurgerichte, für die gesetzliche Regelung der staatlichen Entschädigungspflicht gegenüber unschuldig Verurtheilten, gegen alle Ausnahmegeretze und Ausnahmemaßregeln zum Nachtheile einzelner Landestheile, Parteien, Konfessionen oder Bevölkerungsklassen.
3. Für die Herabminderung der öffentlichen Lasten, insbesondere der Gerichtskosten, und für Ersparnisse, namentlich beim Militäretat, für vollständige Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht unter gleichzeitiger Herabsetzung der Präsenzzeit, unbeschadet der Kriegstüchtigkeit und Schlagfertigkeit des Heeres, für die Beseitigung aller Privilegien des Heeres oder einzelner Stände innerhalb desselben in Bezug auf Avancement, den Gerichtsstand für nicht militärische Vergehen, das Gerichtsverfahren, die Steuerzahlung, die Pensionsverhältnisse und nach Ablauf des Septennats für gleiche Behandlung des Militäretats mit den übrigen Zweigen des Reichshaushaltes.

Die Militärfrage ist eine Weltfrage, alle europäischen Staaten sind in diesem Spital krank; einseitiges Vorgehen daher schwer, allein Erleichterung dieser Last ist größte Staatspflicht, Abkürzung der Präsenzzeit bei der Linie kann vorgenommen und der Reserve zugelegt werden, wodurch ihre Heeresstärke um keinen Mann geschwächt aber Hunderte von Millionen an Geld und Arbeitskraft erspart werden. Wenn das Volk materiell herunterkommt und bessere Zustände über dem Ocean sucht, dann ist die Wehrkraft sicher mehr gefährdet als durch Abkürzung der Präsenzzeit.

4. Gegen jede weitere Erhöhung der Steuern und Zölle, gegen jede Art von Unterscheidungs-zoll, für Beseitigung übermäßiger Ausfuhrprämien auf Zucker und Branntwein, überhaupt gegen jede weitere Belastung des Volks.

Infolge der Bewilligung neuer Steuern und Zölle durch die Conservativen muß das deutsche Volk gegenwärtig 129 Millionen Mark mehr bezahlen als im Jahre 1879. Der jährliche Reichs-Etat ist für 1884—85 auf 590,819,344 M. angeschwollen, rechnet man dazu den Etat der einzelnen Bundesstaaten (Württemberg allein jährlich über 52,000,000 M.), den Etat der Amtskorporationen und Gemeinden, dann darf man sich nicht mehr wundern, wenn die Taschen der Steuerzahler immer leerer werden.

5. Für Förderung der Landwirthschaft, des Handels und Gewerbes, daher für eine stetige und gerechte das Volkwohl und nicht nur einzelne Interessen fördernde Zoll-, Schifffahrts- und Handelspolitik, für Schutz und Förderung deutscher überseeischer Handelskolonien unter Kontrolle des Reichstags, für Ausdehnung des Consulatwesens.

Ich stehe bei der Kolonialfrage auf dem Standpunkt der Reichsregierung, Ausübung der Jurisdiktion auf den neu erworbenen Gebieten, vollen Reichsschutz den Handelskolonien, dabei gebe ich mich aber der Hoffnung hin, daß germanisches Blut nicht verleitet und geopfert wird, um landwirthschaftliche Ansiedlungen auf diesem wasserlosen, sterilen Boden unter afrikanischer Sonne herbeizuführen.

6. Ich verlange eine Revision des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes, welches in seiner jetzigen Gestalt nach keiner Seite befriedigt, oft auf die allerhärteste und nachtheiligste Weise wirkt. Zur Erwerbung des Unterstützungswohnsitzes sollte eine längere Zeitdauer und eine Alters-Grenze vorgesehen sein, und die Unterstützungspflicht größeren Bezirken zufallen.

Die vielen neugeschafften Gesetze befriedigen überhaupt nicht, die meisten kamen überdies revisionsbedürftigen auf die Welt, machen viel Schreiberei, der Verwaltungs-Apparat wird dadurch immer größer, überhaupt viel Schur und wenig Wolle.

7. Damit durch die Diätenlosigkeit der Reichstag nicht ganz zu einer Domäne für Fürsten und Grafen, Barone und Rittergutsbesitzer, hohe Staatsbeamte Kommerzienräthe u. u. wird, sondern damit jeder, dem ein Herz für das Volk schlägt, dessen Rechte und Interessen zu vertheidigen weiß und das nöthige Vertrauen hat, an der Annahme eines Mandats nicht gehindert ist, bin ich für Beseitigung der Diätenlosigkeit.

8. Für eine gesunde Socialpolitik zum Wohle der arbeitenden Klassen unter den nöthigen verfassungsmäßigen Bürgschaften, insbesondere für Einführung einer angemessenen Haftung der Arbeitgeber bei Unfällen aller dem Unfallversicherungsgesetz mit unterstellten Arbeiter jeder Art.

Dies ungefähr wären die Ziele, welche ich erstreben würde, wenn mir die Ehre zu theil würde, wieder gewählt zu werden.

Zum Schluß die Versicherung, daß meine Abstimmungen und Mitträge im Reichstag stets gewissenhaft erwogen und der Ausfluß innigster Ueberzeugung war, daß ich keine andere Interessen kannte und kenne als die des großen und engern Vaterlands, dem Kaiser, was dem Kaiser, dem Volke, was dem Volk!

Fr. Metter aus Ellwangen

seitheriger Vertreter des II. Wahlkreises im Reichstags.